

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 1 (1887)**

38 (28.9.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-358790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-358790)

# Norddeutsches Volksblatt.

**Abonnement:**  
 pränumerando frei ins Haus:  
 vierteljährlich . . . 1 Mk. 50 Pf.  
 für 2 Monate . . . 1 " "  
 für 1 Monat . . . 50 "  
 excl. Postbestellgeld.

**Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,  
 für Politik und Unterhaltung.**

**Erscheint**  
 jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
**Inserate:**  
 die vierpaltige Zeile 10 Pf.,  
 bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Expedition: F. Kühn, Bant.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Oktober eröffnen wir ein neues Abonnement auf das „Norddeutsche Volksblatt“ zum Preise von 50 Pf. für einen Monat, 1 Mk. für zwei Monate und 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich inkl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal zzgl. Postbestellgeld.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint wöchentlich dreimal, Mittwoch, Freitag und Sonntag, und bringt in seinem politischen Theil eine Uebersicht aller wissenschaftlichen politischen Ereignisse, interessante Leitartikel, bemerkenswerthe Gerichtsverhandlungen, sowie möglichst ausführliche Reichstagsberichte. Das Feuilleton wird den Freunden guter Belletristik spannende Romane und Erzählungen, die Rubrik „aus Stadt und Land“ spezielle Abhandlungen über soziale und politische Tagesfragen, Korrespondenzen aus Bant, Wilhelmshaven und Umgegend, sowie aus Nordwestdeutschland bieten. Aus den Verhandlungen des oldenburgischen Landtages und des preussischen Abgeordnetenhauses werden wir das Wissenswerthe zur Kenntniss unserer Leser bringen und außerdem den gewerkschaftlichen Organisationen, den Fachvereinen, Kranken- und Unterstützungskassen der Arbeiter eine besondere Aufmerksamkeit widmen und in einer besonderen Rubrik Alles auf diesem Gebiet Ereignisse unseren Lesern in gedrängter Kürze mittheilen. — Den Lokalen und kommunalen Angelegenheiten der umliegenden Nachbargemeinden werden wir ein reges Interesse entgegenbringen und dieselben objektiv und unparteiisch behandeln; ebenso werden wir den Bestrebungen der Vereine, soweit sie ideale und gemeinnützige Zwecke verfolgen, erhöhte Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen. — Die allgemeine Haltung unseres Blattes dürfte genügend bekannt sein. Wir werden mit aller Umsicht eintreten für wahrhaft freisinnige und gründliche Reformen auf sozial-politischem Gebiet und alle dahinzielenden Bestrebungen nach besten Kräften unterstützen, jede Kurzsichtigkeit auf diesem Gebiet aber entschieden bekämpfen. Unsere oberste Aufgabe wird sein, im Kampfe für **Freiheit, Wahrheit und Recht**, in allen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fragen unbeeinträchtigt für die Schranken zu treten. Unnachlässig werden wir den Krebsgeschäden unserer Zeit: der Lüge, Heuchelei, Servilität und Halbheit, wo immer sie sich breit machen, mit Energie entgegenzutreten, uns aber auch nicht scheuen, den Arbeitern in jeder Hinsicht die Wahrheit zu sagen, um sie vor falschen Freunden zu bewahren. Wir sind uns der mancherlei Fährlichkeiten des schweren aber gerechten Kampfes wohl bewusst und hoffen auf die thatkräftige Unterstützung unserer Freunde, sowie aller rechtlich denkenden Leser. Mögen sie durch stete Anwerbung neuer Abonnenten die Zahl unserer indirekten Mitarbeiter beständig vermehren helfen und uns durch Mittheilungen aus ihren Kreisen die Möglichkeit geben, allen wichtigen und wissenschaftlichen Ereignissen die volle Aufmerksamkeit zu widmen. Speziell unsere engeren Freunde erluchen wir, uns in dieser Hinsicht durch Mittheilungen, Einsendung von Korrespondenzen und Notizen noch fleißiger als bisher zu unterstützen. Unser Bestreben wird es sein, das „Norddeutsche Volksblatt“ immer interessanter und vielseitiger zu gestalten, um so unseren Lesern für die Folge ein allen berechtigten Ansprüchen genügendes Organ zu schaffen.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ ist in der Postzeugsliste unter Nr. 4086b eingetragen und nehmen alle Briefträger Bestellungen entgegen. Für Bant, Wilhelmshaven und Umgegend nehmen Abonnements und Inserate entgegen sämtliche Austräger sowie die unterzeichnete Expedition. Inserate finden bei dem sich stetig vermehrenden umfangreichen Leserkreis die weiteste und wirk-

samste Verbreitung und berechnen wir pro vierpaltige Zeile 10 Pf., bei größeren Annoncen und Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Zu recht zahlreichem Abonnement sowie zur Einsendung von Inseraten ladet ergebenst ein

**Bant-Wilhelmshaven.**  
**Die Expedition des Norddeutschen Volksblattes.**  
**F. Kühn — Bant.**

## Die Unglücksfälle bei Bauten.

Die häufigen Unglücksfälle bei Bauten lassen, wie die „Volkszeitung“ schreibt, die Bestrebungen unserer Künstler, wie sie namentlich mit Bezug auf das Baugewerbe seit einer langen Reihe von Jahren gepflegt werden, in ganz eigentümlicher Weise erscheinen. Bekanntlich wird gerade in diesem Erwerbszweige die Forderung der Meisterprüfung damit begründet, daß es sich bei der Ausübung von Bauten um Leben und Gesundheit der künftigen Bewohner derselben handelt, und daß nach dieser Richtung durch die „Pflücker“, d. h. die nicht als Bau-, Maurer- und Zimmermeister geprüften Unternehmer, die Gefahr bedeutend vergrößert werde. Die Kunstfreunde im Reichstage haben denn auch nicht verfehlt, bei der Verathung über „Reform“ der Gewerbeordnung die Argumente sich zu eigen zu machen, ohne auch nur zu prüfen, auf welcher tatsächlichen Grundlage eine solche Behauptung beruht. Jedensfalls ist es eine ganz eigentümliche Erscheinung, daß gerade bei Bauten, welche von absolut zünftigen, d. h. geprüften Baubeamten geleitet wurden, die betrüblichsten Unglücksfälle zu verzeichnen waren, während die sogenannten Pflücker, d. h. diejenigen Bauleiter, welche von der Biere auf gebiet und lange Jahre praktisch als Zimmermann oder Maurer gearbeitet haben, viel weniger von solchen Unfällen heimgesucht worden sind. Man braucht hierbei nicht an den 19. Okt. 1865 zu erinnern, wo es bekanntlich noch gar keine „Gewerbeordnung“ im Sinne der Künstler gab. Wenn an jenem Unglückstage in Berlin an drei Stellen — in der Wasserthorstraße ein ganzes, großes Haus, in der Alexanderstraße ein Speicher, im Schweizergarten die Decke des Saales — große Einstürze erfolgten, so konnten daran die Pflücker keinen Antheil haben, denn diese existierten damals noch gar nicht, wenn man nicht die geprüften Bauleiter als solche gelten lassen will. Auch der Einsturz eines Hauses in der Kupferstraße (Vorderfront) im Jahre 1870 kann nicht auf Rechnung der Pflücker gelegt werden, denn auch hier wie bei dem Bau am „Rothem Schloß“ waren ordnungsmäßig geprüfte Leute die Bauleiter und bei dem Einsturz in der Dranienstraße nicht minder. Die jetzt abzureißende Molltebrücke ist gleichfalls nicht unter einem, sondern einem halben Dutzend geprüfter Baubeamten entstanden und für die abgefallene Kuppel im Minierium des Innern, die beinahe Herrn v. Puttkamer's stolz getragenes Haupt gestreift hätte, konnte gleichfalls nur ein geprüfter Baubeamter verantwortlich gemacht werden. Bei den Bauleitern in Köln a. Rh. und in Königsberg i. P. und bei der Siedenanstalt in Berlin sind Pflücker auch nicht in Betracht gekommen, und mag die Ursache der Unglücksfälle auch immer sein, welche sie wolle, mit der Meisterprüfung haben sie absolut keinen Zusammenhang, und es gehört die ganze Dreistigkeit der Künstler dazu, um diese Forderung mit der Voransetzung zu begründen, daß mit einer solchen Prüfung Leben und Gesundheit des großen Publikums geschützt erscheinen wird. Nur der gedankenlose Parteilantismus aber kann eine solche Phrase im Parlament nachleiern und daraufhin „Reformen“ durchsetzen wollen. Uebrigens gewinnt dieser ganze Prüfungshumbug auch noch eine heitere Seite, wenn man einzelne Gewerbe, die hier in Frage kommen, herausgreift. So wollen z. B. die Mitglieder der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen vom Befähigungsnachweise absolut nichts wissen, und dennoch ist die Lebensgefahr für den männlichen Theil des großen Publikums augenscheinlich viel größer, wenn ihm etwa ein Pflücker an der Nadel sitzt, als beim Einsturz eines Hauses — das genügt. Trotzdem sind unter den Beteiligte nur ganz vereinzelte Stimmen für die Meisterprüfung, während zum Beispiel die Perrückenmacher Deutschlands, in besonderen Innungen vereinigt — dem Befähigungsnachweise gerade mit Rücksicht auf eine etwaige Konkurrenz in den Haararbeiten ebenso nachsehen, als die übrigen Künstler. Gleichwohl hat der Kongreß, der diesen Sommer hier im Kongreßhause getagt, doch die

Aufnahme von „Rasuren“ in die Perrückenmacherinnung genehmigt — die Bezeichnung „Barbier“ scheint nicht für salonfähig befunden worden zu sein — ohne für diese eine Prüfung vorzusehen. Wie man sieht, wird also auch hier der Befähigungsnachweis nur insofern zur Benutzung gelangen, als man dies für Zwecke der Spekulation, zum Schutze gegen unliebsame Konkurrenz, wie die Stettiner Regierung schon im Jahre 1852 amtlich kundgegeben hat, für wünschenswerth erachtet.

## Tagesbericht.

Bei Mittheilung des Wahlsprotokolls gegen die Wahl des verstorbenen konservativen Abgeordneten Schmidt in Sagan-Sprottau hatte die „Freis. Ztg.“ aus dem Kommissionsbericht des Reichstages erwähnt, daß der Kantor Arndt in Zirkau, Kreis Sprottau, jedem, welcher für Schmidt stimme, 25 Pfennige geboten habe; hierfür seien zwei Zeugen namhaft gemacht. Die Staatsanwaltschaft hatte hierin eine Verleumdung des Lehrers Arndt zu Zirkau erkl. und ein Strafverfahren gegen den Redakteur der „Freis. Ztg.“ mitteltheilt, daß dieses Strafverfahren eingestellt worden sei. — Weshalb wohl? Doch nicht etwa, weil die Behauptung von dem parteilibrüderlichen Stimmenaufw. richtig gewesen?

Generalbericht über die Sonntagarbeit. Dem Reichstage sind am Schlusse der letzten Session die Ergebnisse der von Reichswegen veranstalteten Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonntagen zugegangen. Die Vorlegung eines die materiellen Ergebnisse der Erhebungen zusammenfassenden Generalberichts wurde noch vorbehalten. Der Bericht ist nunmehr zum Abschluß gelangt und wird demnächst dem Bundesrath zugehen.

Das Dynamitgesetz aus dem Jahre 1884 bezeichnet die Handelskammer zu Bochum in ihrem Jahresbericht als eine durchaus verfehlte gesetzgeberische Schöpfung, sein eigentlicher Zweck — die Verhütung von Attentaten — könne unmöglich erreicht werden, so lange nicht der Besitz der zur Herstellung des Dynamits erforderlichen Rohmaterialien (Glycerin, Salpetersäure, Nitrolol u.) verhindert werden kann. „Den strengen Strafbestimmungen des Gesetzes sind bisher fast nur Personen verfallen, welche das Gesetz gar nicht kannten oder doch von jeder verbrecherischen Absicht frei waren. Außerdem werden die gewerbepolizeilichen Bestimmungen des Gesetzes durch die Verwaltungsbehörden keineswegs übereinstimmend gehandhabt, so daß sich durch das Gesetz schwere Belästigungen des Bergbaues ergeben haben, und auf die Verwendung des Dynamits in einzelnen Fällen verzichtet worden ist, um nicht in Konflikt mit dem Gesetz zu gerathen.“

Wieder eine Schnäbele-Geschichte, bei der aber nicht der Vater, sondern der Sohn eine Rolle spielt, wird aus den Reichstagen berichtet. Aus Weh, 20. September, wird hierüber folgendes Nähere mitgetheilt: „Am Mittwoch, 14. d. Mts., waren drei junge Leute im Alter von 15 bis 16 Jahren aus Frankreich nach Cheminot herübergekommen. Bei ihrer Rückkehr bestellten sie ein Plakat an einen Baum der Landstraße diesseits der Grenze. Das Plakat, in dessen Mitte die französischen Farben prangten, hatte folgende Aufschrift: „Habitants de Cheminot! Soyez tranquilles; la France viendra vous délivrer, on chassera tous les Cosaques.“ (In der Uebersetzung: Bewohner von Cheminot! Seid nur ruhig; Frankreich wird euch befreien; man wird alle Kosaken fortjagen.) Darunter stand geschrieben: „Vive la France! Vive Boulanger! Les auteurs de cette feuille (die Verfasser dieses Plakats) sont J.-L. Sch., Ph. P., R. P.“ Am gestrigen Tage nun wollten die drei Burken abermals in ihren Schülereuniformen nach Cheminot wandern, wahrscheinlich um zu erfahren, welchen Effekt die Proklamation bei den Einwohnern hervorgerufen hatte. An der Grenze jedoch wurden sie vom Zollbeamten Ruhn angehalten. Auf die Frage, weshalb sie das Plakat angeheftet hätten, ergriffen zwei die Flucht, der dritte, Schnäbele der Jüngere, wurde jedoch seigegenommen und dem Fußgängerarm aus Louvigny übergeben, der ihn zunächst nach dem Ortsgemeindeführer in Verny brachte. Dort übernachtete der junge Schnäbele und wurde dann heute Morgen in das hiesige Bezirksgefängniß überführt. Der revanchefürsichtige Jüngling ist alsbald dem Staatsanwalt vorgeführt und verhört worden. Vor demselben soll er ein Geständniß seiner Schuld abgelegt haben. Der ältere Bruder des Verhafteten war

heute in Weß, um über das Schicksal des jungen Schnäbel-Erkundigungen einzuziehen."

Welchen „Krimstrams“ man doch heute zu großen Aktionen aufsucht!

— **Schändlich!** ruft unsere deutsche Presse voll sittlicher Entrüstung — „Schändlich, daß die Wahlfreiheit so verümmert wird! Die Wahllokale sind von Liküen besetzt, welche das Wahlgeheimniß verpöten und die Wähler terrorisieren. Vor den Wahllokalen werden die Wähler abgefangen, und wenn sie nicht die angebotenen Stimmzettel nehmen, bedroht. Kurz, die Wahllokale sind gewissermaßen in Belagerungszustand; und wenn auch die Polizei Erzeße zu verhindern sucht, so genügt das doch nicht, um die Wahlfreiheit zu sichern!“ — Also ist jetzt in allen deutschen Zeitungen zu lesen, und namentlich noch mit einer Extradosis sittlicher Entrüstung in unseren patriotischen, nationalen, kartellbrüderlichen Zeitungen. Wir greifen uns an den Kopf. Träumen wir? Oder steht das da wirklich geschrieben? Kein Zweifel — es steht da, schwarz auf weiß. Oder, wenn wir jetzt nicht träumen, haben wir damals geträumt, als wir — es sind jetzt gerade 7 Monate her — nicht bloß Wahllokale „gewissermaßen in Belagerungszustand“, sondern ganze Wahlkreise im richtigen, echten, ernsthaften Belagerungszustand saßen, und als wir sahen, wie die Wähler nicht bloß in und vor den Wahllokalen, sondern auch in ihren Wohnungen, in ihren Verhöhlen auf das heftigste „terrorisiert“ wurden, ohne daß die Polizei sich ihrer annahm? Und hat nicht dieselbe Presse, die jetzt über derartige Vorkommnisse zeteret, damals mit patriotischem Pathos erklärt: Das sei „eine nationale Neugeburt, das seien rettende Thaten des erwachten Volksgeistes“. — Ach nein — wir haben damals so wenig geträumt, wie wir heute träumen. Das Räthsel löst sich durch das bekannte Sprüchlein: Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Was dem Zanker Alexander recht ist, ist dem plebejischen Hans nicht billig. Und vor allen Dingen: was für die Fremde gut ist, ist für die Heimath nicht gut. Gerechtigkeit gehört leider, nach Ansicht vieler Leute und Parteien, zu den Exportwaaren. Der „schändliche“ Wahnterrorismus, über den unsere Presse sich jetzt beklagt, spielt sich nämlich im fernem — Böhmen ab. Daß die Czechen sich auch einmal den Zugus einer „nationalen Neugeburt“ erlauben und „rettende Thaten des erwachten Volksgeistes“ zum Besten geben wollen, das will unseren Herren Patrioten nicht in den Sinn. Freilich — ob sie sich ärgern oder nicht, den Czechen wird das sehr gleichgültig sein und sie werden ihnen spottend zurufen: „Ihr habt's uns gelehrt! Wir folgen nur Eurem Beispiel!“ Und haben die Czechen nicht recht? — Nun — vielleicht merken unsere nationalen Patrioten, die am 21. Februar dieses Jahres so „echt czechisch“ gegen ihre deutschen Mitbürger verfahren, — vielleicht merken sie, daß ein bekanntes Wort nicht so ganz ohne ist, welches da lautet:

„Was Du nicht willst, das man Dir thu, Das füg' auch keinem Andern zu!“

Wer dieses Wort aber nicht beherzigt, und Andere vergewaltigt und unterdrückt, der hat auch kein Recht, sich zu beschweren, wenn ihm mit seinem eigenen

Maße gemessen, mit seiner eigenen Münze heimgezahlt wird.

— Die **irischen Großgrundbesitzer** alias englische Landlords, haben es für nöthig gehalten, sich von dem Vorwurf, daß sie herzlos gegenüber den irischen Pächtern seien, rein zu waschen. So hat in Dublin eine Konvention irischer Großgrundbesitzer unter dem Vorsitz von Sir Thomas Butler stattgefunden. Nach langer Erörterung der irischen Bodenfrage wurde eine Resolution gefaßt, welche den Vorwurf, daß die irischen Landlords ihre grundbesitzenden Pflichten vernachlässigen, zurückweist und behauptet, daß sie der Landwirthschaft, welche die Hauptquelle des irischen Wohlstandes sei, wichtige Dienste geleistet haben. Ferner befreit die Resolution, daß die gegenwärtigen Pächter in Irland übertrieben hoch seien und hebt hervor, daß in England die Pächter zwischen 1840 und 1880 um 23 Proz. erhöht wurden, in Wales um 34 Proz. und in Schottland um 49 Proz., während sie in Irland während desselben Zeitraumes erheblich ermäßigt wurden. Die Konvention sollte ferner Resolutionen, welche das Parlament auffordern, die irische Bodenfrage in einer für alle Theilhaber gerechten Weise schnell und endgiltig zu lösen und die Bodenlasten in einer Weise zu behandeln, welche dazu angethan ist, die Schwierigkeiten der Grundbesitzer zu vermindern. Diese Schwierigkeiten sind allerdings groß, sie bestehen in den Touristenreisen, die sprüchwörtlich geworden sind, ferner in den Vergnügungen der Stadt Paris. Die großen Boulevards scheinen nur für englische Landlords gebaut zu sein — und bei diesem Leben kann man allerdings von großen Schwierigkeiten der Landlords reden. Wenn die Gutsbesitzer übrigens ihre Lage für schlechter halten, als die ihrer irischen Pächter, so hindert sie ja Niemand, mit ihren „Unterthanen“ zu tauschen und in ihre ärmlichen Behühnten einzuziehen.

— In **Wien** ist es wieder einmal gelungen, einen „Spion“ zu verhaften; derselbe wurde in der Nähe des Gonsenheimer Thores betrossen, als er beschäftigt war, eine Zeichnung aufzunehmen. Der Verhaftete wurde der Zivilpolizeiverwaltung überantwortet, von derselben aber bald wieder entlassen, da es sich herausstellte, daß man es mit einem harmlosen Menschen, der in einer Möbelfabrik beschäftigt ist, zu thun hatte. Der Verhaftete hatte sich das Gonsenheimer Thor in sein Nothbuch eingeschrieben, eine Unvorsichtigkeit, die ihm einige Stunden Aufregung verursachte.

— Eine **praktische Geschäftsader**. Eine Aeußerung des Finanzministers von Nibel in der Ausschüßung des bayerischen Landtages über die Branntweinsteuer vorlage ist so recht charakteristisch dafür, wie man die Lasten, die dem Volke mittelst der indirekten Steuern auferlegt werden, zu besänftigen sucht. Der Herr Minister behauptet nämlich, daß durch die neue Steuer das Gläschen Branntwein höchstens um einen Pfennig vertheuert werde, aber auch dies sei zu vermeiden, wenn der Wirth nur um eine Linie weniger einsetze. Was der Herr Minister für eine „praktische Geschäftsader“ hat!

— Zum **Verbote der Hamburger „Bürgerzeitung“** theilt der „Hamb. Korr.“ mit, daß das Verbot auf Antrag der politischen Abtheilung der Altonaer Polizei erfolgt sei. Sämtliche früheren Jahrgänge, sowie die vorgefundenen Manuscripte und die in verschiedenen, namentlich von Sozialdemokraten besuchten Wirthschaften aufgefundenen

Exemplare der letzten Nummer seien beschlagnahmt worden. Das Blatt hätte 7 Jahre bestanden und in Altona beiterkreisen eine weite Verbreitung gefunden. — Namentlich widersteht der „Hamb. Korr.“ den ersten Theil seiner Angaben. Die Hamburger Polizei theilt ihm mit, daß ein Antrag der politischen Abtheilung der Altonaer Polizei nicht vorgelegen habe.

— **Aus Thüringen**, 20. Sept., wird der „Frf. Ztg.“ geschrieben: „Zur Charakteristik des Geistes, welcher gegenwärtig in manchen deutschen Städteverwaltungen lebt, theile ich Ihnen nachstehend eine Episode aus den Verhandlungen des (oben stattgefundenen) thüringischen Städtetages in Weisensfels mit. In dieser Versammlung von 45 größeren und kleineren thüringischen Städten kam auch die Frage der Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte, wie dieselben durch die Reichsgewerbeordnung von 1869 § 108 Alinea 3 gestattet sind, zur Besprechung. Der Referent Stadtrath Bollbaum aus Erfurt legte die Vortheile und Nachtheile der schon seit Jahren in Erfurt bestehenden Gewerbegerichte dar und schloß damit, die weitere Ausbildung und Einrichtung derselben zu empfehlen. Als Korreferent fungierte Herr Stadtrath Löwe aus Gera. Derselbe beschränkte sich darauf, in strammer Weise das Urtheil aus dem Briefe eines Herrn Stadtraths Müller in Chemnitz wiederzugeben. Dieses Urtheil des Chemnitzer Stadtraths lautete: Die Gewerbegerichte seien nur eine neue Handhabe (!), die man den Sozialdemokraten in die Hand gebe, damit jeder Arbeiter ohne Verständniß von der Sache mitreden könnte. Für ihn sei die Sache weiter nichts, als eine der vielen in der Neuzeit auftauchenden Modefachen. Die Majorität der Versammlung der thüringischen Stadtväter in Weisensfels schloß sich dieser Müller-Böwischen Auffassung an! Also eine von Reichstag und Reichsregierung beschlossene, in ein vom Kaiser genehmigtes Gesetz angenommene Bestimmung wird von den Herren des thüringischen Städtetages als eine neue Handhabe für die Sozialdemokratie, als eine aufgetauchte Modefache betrachtet. Derartige Dinge müssen ins Licht gestellt werden. Auf welchen bedenklichen Bahnen müssen sich gewisse Kreise bewegen, wenn sie eine reichsgesetzlich gestattete im Interesse des Friedens und friedlicher Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern geschaffene Einrichtung: Handhaben für die Sozialdemokratie nennen. Herr Stadtrath Löwe, der vor zwei Jahren aus Breußen (Bromberg) kommend, in Gera auf sechs Jahre zum Stadtrath gewählt wurde, ist Polizeichef dajelbst.“

— **Greiz**. Die „Greizer Ztg.“ brachte folgende Mittheilung: „Denjenigen Schülern der hiesigen städtischen höheren Lehranstalten, welche seitens des Staates eine Unterstüßung genießen, ist es verboten, sich an der Sedanfeier zu betheiligen.“ Der „Magd. Ztg.“ klingt diese Mittheilung recht seltsam, während sie es doch sonst ganz natürlich findet, daß Kinder gewungen werden, auch wider den Willen der Eltern, an der Sedanfeier Theil zu nehmen.

— **Das Wahlvergnügen in Würzburg** blieb zum neunten Male resultatlos; beide 44 Stimmen (je ein Wahlmann auf beiden Seiten stellen); die „Patrioten“ lassen nicht aus und die „Liberale“ nicht nach. Am 20. Dezember Fortsetzung der Unterhaltung, die nachgerade langweilig wird.

## Herr Mathias.

Eine seltsame Geschichte.

Als man erfuhr, daß der Apotheker der kleinen Stadt B. gestorben war, herrschte dajelbst allgemeine Verwunderung darüber. Er war ein Mann von kaum 45 Jahren, gerade gewachsen wie ein L., und er hatte, allerdings nicht zu seinem Glück, vor ungefähr 3 Jahren, ein junges Mädchen von kaum 20 Jahren, die Tochter des Steuereintnehmers, geheiratet, eine reizende Frau, in welche er bis zur Rakeri verliebt war.

Nachdem Herr Mathias nun todt war, war nichts natürlicher, als daß er für den Inbegriff aller Tugenden gepriesen wurde. Wer wollte auch jetzt noch behaupten, daß er ein Wucherer und Betrüger war; wer hätte sich auch jetzt an seine Heirathsgeschichte erinnern sollen, die ihm keineswegs zur Ehre gereichte und welche die Furcht noch vergrößerte, die der lange, hagere Mann eingeschloßt hatte, seine Wuthstunden dazu benützte, giftige Säfte zu brauen, mit welchen er an Kindern experimentirte? Nun war er todt und man sprach bloß das Beste über ihn.

Uebrigens gab sein plötzliches Hinscheiden Manchem zu denken. Es war ungewiss, daß Herr Mathias Ahnungen gehabt. Hatte er doch erst kürzlich durch direkt aus Paris verschifene Arbeiter die Familiengruft gründlich umbauen lassen, die auf dem Kirchhofe seine sterblichen Reste erwartete! Auch hatte man bemerkt, daß er seit geraumer Zeit sehr unruhig war. Er strich um sein eigenes Haus umher, als ob er sich vor geheimnißvollen Dämonen gefürchtet hätte. Er sperete seine Frau ein und hielt sich selbst wochenlang in seinem Laboratorium eingeschlossen, aus dessen Rauchfänge in der Nacht Funken flogen. „Vorzeichen einer Gehirnaffektion!“ sagte der Arzt Dr. Labarre mit geheimnißvoller Miene.

Nun war Herr Mathias todt und erhielt ein prunkvolles Beichenbegängniß. Der dritte Theil der Bevölkerung geleitete ihn an seine letzte Ruhestätte und einige Augen wurden feucht, als man den Sarg aus Eichenholz in die Grube hinabließ. Dieser Sarg war an sich selbst

ein wahres Monument, in welchem zwei Männer seiner Größe bequem hätten ruhen können.

Man beschäftigte sich in Gedanken auch mit dem zukünftigen Schicksal der Frau Mathias.

Das war Alles überflüssig, denn Herr Mathias war gar nicht todt. Drei Stunden nach der Zeremonie hätte man ihn auf dem Boden der Gruft sehen können, wo der Sarg eingesetzt worden war.

Zweimal wurde ein kurzes Geräusch laut, wie das Klirren einer Feder, und der Deckel des Sarges flog auf, wie die Thüre eines Schranke. Mathias hatte sich in demselben aufgesetzt und sich die Augen gerieben, wie ein Mensch, der soeben erwacht. Durch die kleine vergitterte Oeffnung fiel ein wenig Licht in die Krypta. Mathias war aus dem Sarge gestiegen und rieb sich nun die Knien, welche ein wenig steif geworden waren.

Alles in Allem fühlte er sich gar nicht unbehaglich. Die Dosis des narrotischen Mittels, welches er eingenommen und die er zuvor wohl abgemessen, hatte eben genügt, die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen. Man hatte ihn für todt gehalten und begraben. Das war es, was er gewollt hatte.

Mathias hatte seine Vorkehrungen von langer Hand her getroffen. In der Gruft war eine förmliche Maschinenwerkstatt angebracht worden. Es war für Kleider und Mundvorrath georgt und selbst einige gute Flaschen Weines fehlten nicht, der sich hier frisch erhielt, wie man sich wohl denken kann. Und da die Beeridigung den Appetit erregt, daß Mathias bequem auf seinem Sarge und brach einer Flasche den Hals, die er auf die Zukunft leerte.

Es ist nun an der Zeit, zu sagen, wie es kam, daß Herr Mathias jetzt mit seinem eigenen Willen sechs Fuß unterhalb der Erde sich befand.

Natürlich war es eine Frauengeschichte. Im Alter von vierzig Jahren hatte sich Herr Mathias, ein reichgewordener Apotheker, in die reizende Anna, Tochter des Steuereintnehmers P., verliebt. Er hatte bei dem schönsten Kinde zuerst direkt den Freierwerb gespielt und sie hatte ihm einen noch direkteren Korb gegeben, was seine Liebe noch mehr angefaßt hatte. Ein unehrenhafter Charakter,

wie er war, hatte er den Steuereintnehmer geschickter Weise in solche Fallstricke verwickelt, daß der Unglückliche nach Verlauf eines Jahres, von dem Bewußtsein gequält, daß die Staatskasse nicht mehr intakt war, an Selbstmord dachte. Da trat Mathias als Retter auf und stellte seine Bedingungen. Die Tochter opferte sich für den Vater und zwar trotz der engen Bande, welche sie mit einem Geliebten des öffentlichen Notars verknüpfen. Es war ein fürchtbares Opfer für das junge Mädchen, als es Frau Mathias wurde.

Ihr Verhalten war tadellos; allein Mathias hatte, in gerechter Würdigung seiner Handlungsweise, die Ueberzeugung, daß seine Frau ihn hassen müsse. Von einem solchen Bewußtsein bis zur Ueberzeugung, betrogen zu werden, ist nur ein Schritt. Dieser Verdacht artete bei ihm bald zur Monomanie aus. Obwohl seine Frau nie ausging und nie einen Besuch empfing, so war Mathias doch der Ueberzeugung, daß nur seine Ungeschicklichkeit schuld daran sei, daß er sie nicht in strafbarem Verkehr überlassen konnte.

Da schoß plötzlich eine Idee durch seinen Kopf, die Idee, eine Reise zu simuliren, aber nicht nach einer näher oder entfernter liegenden Stadt; es sollte eine längere Reise sein, woher die Rückkunft weit schwieriger war.

Eines Nachts aber würde er wiederkehren und die Treulosigkeit überraschen.

Drei Tage sollte seine Abwesenheit dauern, und während er an all das dachte, fühlte er sich sehr befriedigt und legte sich, nachdem er zu Abend gegessen, ruhig in seinem Sarge schlafen.

Nun war der dritte Tag zu Ende. Herr Mathias war ungeduldig; er wartete, bis die Friedhofsuhr Elfschlug. Das war der richtige Moment!

Sein Plan war einfach. Die Mauer des Friedhofes stieß an sein Besitztum. Er hatte Alles vorbereitet, um sich schwarz zu kleiden, gewissermaßen als Apotheker-gespenst. Er wollte sich, um Reuzigerie in die Nacht zu jagen, in sein Leintuch hüllen, dann die Mauer übersteigen und in das Zimmer seiner Frau bringen. Das mußte zum Ziele führen.

# Gerichtszeitung.

Bremen, 23. Sept. Der vom Marinefiskus gegen den „Norddeutschen Lloyd“ angehängte Prozeß auf Ersatz des Schadens, den die Kreuzerfregatte „Sophie“ bei der am 3. September 1884 mit dem Lloyd-Dampfer „Hohenstaufen“ stattgehabten Kollision erlitten hat, wurde durch Urteil des hiesigen Landgerichts dahin entschieden, daß die Kollision durch Verlassen des Kurzes seitens der Kreuzerfregatte „Sophie“ herbeigeführt sei. Daneben sei der Führer des „Hohenstaufen“ um deswillen zu tabeln, weil er sich ohne Noth der Geschwaderlinie genähert habe. Der Marinefiskus wurde mit seinem Anspruch auf Schadenersatz abgewiesen.

Die Strafkammer zu Kassel verurtheilte nach vierstündiger Verabhandlung auf Grund des Sozialistengesetzes und der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches den Tischler Hegemann von Bielefeld und den Schuhmacher Busch von Kassel zu je 3 Monaten Gefängnis, den Schuhmacher Luig von Kassel außerdem wegen Waffensatzbeleidigung zu 5 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet und die Verurtheilten freigelassen. Der Gerichtshof adoptirte die Reichsgerichtsentcheidung, nach welcher die Verbreitung des verbotenen „Sozialdemokrat“ die Theilnahme an einer geheimen Verbindung voraussetzt. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen.

## Gewerkschaftliches.

**Wilhelmshaven.** Nach § 45 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 beträgt die Wahlperiode der zur Theilnahme an den Unfallunterstützungen gewählten Bevollmächtigten der Krankenkassen zwei Jahre. Zum 1. Oktober d. J. sind mithin für den Geltungsbereich des Unfallversicherungsgesetzes die ersten Neuwahlen für diese Bevollmächtigten und ihre Ersatzmänner zu vollziehen. Dasselbe gilt für den Geltungsbereich des Gesetzes, betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885, soweit nicht für die unter § 1, Ziffer 2 bis 5 bezeichneten Betriebe die Bevollmächtigten der Krankenkassen erst vor weniger als zwei Jahren gewählt worden sind. Von den eingeschriebenen oder auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen errichteten Hülfskassen sind nur diejenigen wahlberechtigt, welche den Vorschriften des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügen, vorausgesetzt, daß sie die sonstigen Voraussetzungen der Wahlbarkeit besitzen. Auf die zur Zuständigkeit der Oberbeamten gehörenden Knappschaftskassen bezieht sich Vorschrift nicht. Die Behörden sind ministeriell veranlaßt, für rechtzeitige Vollziehung der fraglichen Neuwahlen das Erforderliche anzuordnen. Für die 1. Wahl findet die Neuwahl der Vertreter und Ersatzmänner am 29. September statt.

**Reu-Muppin, 14. September.** Seit Beginn dieser Woche streiken in die hiesigen Buchdruckereien 10 Proz. nicht gewährt worden ist.

Nachdem er Toilette gemacht hatte, drückte er auf eine Feder, worauf die Grabplatte sich aufrichtete; er stieg nun in die kleine Kapelle empor, die sich über der Gruft befand, öffnete die Thüre und befand sich in der nächsten Minute im Freien, sein Leintuch unter dem Arme. In der Allee angelangt, entfaltete er das Leintuch und wollte sich dasselbe um die Schultern werfen. Allein er verfehlte das Tempo und mußte den Versuch erneuern.

„Warten Sie!“ sagte eine Stimme hinter ihm. „Ich werde Ihnen helfen!“

Nur ein Mensch, der sich um Mitternacht auf einem Friedhofe befunden hat, im Begriffe, sich sein Leintuch umzuwerfen, könnte ermessen, wie unangenehm eine solche Begegnung sein muß.

Derjenige, welcher Herrn Mathias angesprochen hatte, war der Friedhofswächter, Vater Grimbot, wie man ihn nannte, ein Original, das in den Wirthshäusern der Nachbarschaft sehr bekannt war. Er war dicht an Mathias herangetreten, sah ihm scharf ins Gesicht und sagte:

„Wie, Sie sind es, Herr Mathias... schon jetzt?“

Mathias versuchte, sich ein recht gespensterhaftes Aussehen zu geben, da er hoffte, hierdurch den Lästigen zu verschrecken. Allein das half nichts; Grimbot klopfte ihm freundlich auf die Schulter und half ihm dann sich in das Leintuch wickeln.

„Ich bin meinem Grabe entzogen! rief Mathias mit geisterhafter Stimme.“

„Das sehe ich! entgegnete Grimbot... Sie scheinen es eiliger zu haben, wie die Anderen.“

Mathias hörte nicht; er ging jetzt mit weiten Schritten auf den Beben dahin, wie er es im Theater von den Gespenstern gesehen hatte.

Grimbot aber schritt an seiner Seite und fuhr fort: „Ja, die Anderen eilen sich nicht so. Sie kommen erst nach einem oder zwei Monaten.“

Mathias drehte sich ungemüth um und rief die Arme schenkend:

„Hebe dich von hinnen, Unheiliger!“

Verhigen Sie sich, sagte Grimbot mit väterlichem Tone... Ich störe Sie ja nicht... Sie wollen ein wenig spazieren gehen, wie die anderen Kameraden.“

(Schluß folgt.)

**England.** Der Gubenarbeiterverband von Northumberland hielt eine Verathung ab, ob die Unterhausmitglieder Burt und Fenwick im Hause der Gemeinen noch weiter als Arbeitervertreter zu betrachten und aus der Klasse des Gewerkschaftsverbandes zu befehlen seien. Die Frage wurde mit 4800 gegen 3600 Stimmen verneint. Burt und Fenwick werden also ihr Mandat im November, wo der Beschluß in Kraft tritt, niederlegen müssen, wenn nicht die übrigen Verbände die Sache umstoßen. Unzufriedenheit mit dem Auftreten der genannten Abgeordneten soll die Veranlassung zu dem Beschluß gegeben haben. Burt ist Sekretär des Kohlenarbeiterverbandes von Northumberland und bezieht als solcher ein Gehalt von 500 Pfr. Fenwick ist Mitglied im Rathe der Gewerksvereine.

**Glasgow.** Der Schiffbau am Clyde liegt vollständig darnieder. Es ist auf den ganzen Werften in der Kunde kein einziges Schiff im Bau begriffen, was seit 27 Jahren nicht dagewesen ist. Arbeiterentlassungen sind an der Tagesordnung.

## Aus Stadt und Land.

Bant, 26. September. Wie wir bereits in voriger Nummer kurz berichteten und auch heute an anderer Stelle vervollständigt mittheilen, ist die Hamburger „Bürgerzeitung“, sowie deren Wochenausgabe „Sonntagsbote für Stadt und Land“ auf Grund des Sozialistengesetzes durch den Hamburger Polizeikanzler verboten worden. Dem Verbot des Weitererbringens nach § 11 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 ging ein Verbot der Nr. 219 der „Bürgerzeitung“ vom Sonntag, 18. September, voraus. Das vom Volksvertreter Dr. Hackmann unterzeichnete öffentliche Verbot erfolgte durch Publikation am nächstfolgenden Tage. Die „Bürgerzeitung“ hatte einen Abonnentennachschuß von über 12 000, Sonntags 16 000, während die Wochenausgabe in circa 9-10 000 Exemplaren im ganzen nördlichen und mittleren Deutschland verbreitet war. Die Haltung des Blattes war eine entschieden demokratische, die Redaktion eine vorzügliche. Falsch ist die Nachricht einiger Blätter (auch des „Gemeinnützigen“), daß der Redakteur Herr Johannes Wedde verhaftet sei. — Das Verbot der „Bürgerzeitung“, welche selbst in gemeinnützigen Kreisen als durchaus achtungswerthes Organ bezeichnet wird, bekundet den scharfen preussischen Wind, der in den Kleinstaaten und den freien Hansestädten an zu wehen beginnt. Es ist bezeichnend, daß die „freie Republik“ Hamburg unter dem neuen Regime nicht einmal mehr einem demokratischen Organ das Duldung geschenkt hat. Nun, sicher wird Hamburg trotz alledem noch lange nicht nationalliberal.

Bant, 26. September. Wir berichteten in unserer letzten Nummer über den Tod des alten Gemeindevorstehers Helm, daß derselbe von seinem kranken Sohn am 30. März hinterlassen hätte. Nunmehr hat sich ergeben, daß der sparame Alte auch ein Sparkassenbuch von 300 Mark im Besitze hatte. Die Gemeinde wird nach den glücklichen Erben Nachforschungen anstellen lassen. Es ist zu bewundern, wie Helm es fertig gebracht hat, von einer Mark täglich die verhältnißmäßig hohe Summe abzuspahren. Wie uns berichtet wird, war es lediglich die Furcht vor der schließlichen Unterbringung im Armenhause, welche den Alten zu einer unbegreiflichen Sparamkeit antrieb. Ohne dem Verstorbenen nahe zu treten, glauben wir behaupten zu können, daß, wenn derartige Charaktere häufiger wären, die Sparamkeitfrage kein bald als einziges Mittel zur Lösung der sozialen Frage den Vorrang einnehmen würde und Schlichte Dilettanten doch recht behüte mit seiner Theorie, daß nur Fleiß und Sparamkeit im Stande wären, aus Arbeitern Kapitalisten zu machen.

Am dem Begräbniß Helms nahmen der Gemeindevorsteher Herr Meins, sowie verschiedene andere Gemeindeglieder Theil.

Bant, 25. September. Nach einer durch Anschlag in den Werkstätten bekannt gegebenen Verordnung der 1. Werk werden in Zukunft diejenigen Personen, welche in dem nach Bant fahrenden Wertzug ohne Billetz betroffen werden, nach dem allgemeinen Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands mit einer Strafe von 6 Mark belegt werden. Dingenen, welche sich freiwillig bei dem dienstwendenden Schyumann als nicht im Besitze eines Billets befindein wollen, sonst aber berechtigt wären, den Zug zu benutzen, haben außer dem Fahrpreis von 75 Pf. für ein Billet noch 1 Pfl. Strafe zu entrichten. Die Schuldner sind berechtigt, diejenigen Fahrgäste aus dem Zuge zu weifen, welche sofortige Zahlung nicht leisten können.

Unser nicht die Verurtheilten, denn doch etwas hart gegenüber den häufigen Fahrgästen des Zuges. In Folge der neuerlichen Bestimmung, daß Billets zu dem Wertzuge nur in den Vormittagsstunden verabfolgt werden, ist es vielen nicht möglich, sich in der kurzen Zeit mit einem Billet zu versehen; außerdem kann die Bergeschicklichkeit oder sonstige Umstände einen Fahrgast leicht in die Verlegenheit bringen, dem kontrolirenden Beamten ein Billet nicht vorzeigen zu können, und da erscheint uns denn eine Strafe von 6 Mark doch etwas zu hoch gegriffen. Die Strafe wäre allenfalls geredrigert, wenn der Verdacht einer betrügerischen Absicht vorliegt, aber hier kann es sich recht oft um Fälle handeln, wo die Absicht gänzlich und unzweifelhaft ausgeschlossen ist. Unseres Erachtens wäre es angezeigt, die Namen der Billetsinhaber in ein Buch einzutragen, um in etwaigen Kontraventionsfällen Aufschluß suchen zu können, ob es sich um Bergeschicklichkeit und Bergeschicklichkeit aus dem häufigsten Betrug handelt. Mit bezüglichen drakonischen Strafverfügungen erzeugt man lediglich böses Blut und trifft mit der Strafe gemächlich Unschuldige. Deshalb sollte die Verurtheilte zurückhaltender mit solchen Mafsen sein.

Bant, 26. September. Seit einiger Zeit hält Herr Dr. Wigand hier und in Wilhelmshaven religiöse Vorträge, um Propaganda für die Apollonische Gemeinde zu machen. Für Erwachene, mit der nöthigen Denkfähigkeit begabt, dürften die Vorträge an sich bedeutungslos sein; doch möchten wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß es für Kinder nicht empfehlenswert ist, die für die jungen Köpfe völlig unverdäulichen Ausführungen des Herrn Doktors mit anzuhören, und die Eltern deshalb dringend eruchen, ihre Kleinen besser zu beschäftigen und nicht der Belehrungsmethode des besagten Herrn auszuliegen.

Bant, 26. Sept. Recht amüßig ist der Gifer, mit dem verschiedene Preßorgane den Tagungsort des bevorstehenden deutschen Sozialistenkongresses auszukundschaften suchen. Die „Wiener Allg. Ztg.“ hat herausgefunden, daß der Kongreß in Halle a. d. S. (von Anfang November) stattfinden wird, und daß demselben auch auswärtige Sozialisten eintreffen werden. Neueren Nachrichten zufolge soll der Kongreß in Ungarn stattfinden, und sind bereits mehrere deutsche Sozialisten dort eingetroffen. In Verbindung damit soll zugleich ein internationaler Arbeiterkongreß abgehalten werden. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen die Führer der Sozialisten den Kongreß im Sachsenwald abzuhalten, und soll Fürst Bismarck

in Friedbrücken Nachtquartier für die Theilnehmer reservirt haben. — Wir wollen ersinnlich noch bemerken, daß nach verschiedenen auswärtigen sozialistischen Blättern zahlreiche Einladungen aus fast allen europäischen Staaten an die Führer der deutschen Sozialisten ergangen sind, den Kongreß in den resp. Ländern tagen zu lassen.

Bant, 25. Sept. Heute Abend wurde der städtige Sohn des Likölers Meemien in der Viktoriastraße vom Herrn Thierarzt Meyer mit dessen Zweirad überfahren. Das bedauerliche Kind trug bedeutende Verletzungen an beiden Beinen davon.

Wilhelmshaven, 26. Sept. In der letzten gemeindefastlichen Sitzung der beiden städtischen Kollegien wurde folgendes verhandelt. Der Magistratsantrag, die Wallstraße von der Viktoria- bis zur Ostrichstraße in einer Breite von 12,50 Mtr. herzustellen, wird angenommen; außerdem auch ein Entschädigungsantrag eines Herrn Salin in Höhe von 1000 Mark für magistratsrechtliche Befreiung der Ausnutzung eines Grundstücks an der Wallstraße. Ferner wurde beschlossen, dem Antrag des Fiskus zuzustimmen, der das zur Anlage eines Marktplatzes benötigte Terrain an der Ostrichstraße (Seite 8. Kubweide) unentgeltlich hergeben will, wenn die Stadt sich verpflichtet, den Platz pflastern und mit Bürgersteig, Entwässerungs- und Beleuchtungsanlagen versehen zu lassen. Die Kosten für Einrichtung des Marktplatzes werden auf 17-20 000 Ml. taxirt. Es wird dann ferner dem Magistrat aufgegeben, die Sache bezüglich des eines Rathhauses weiter zu verfolgen und einer vom Grafen der Admiralität gegebenen Auskunft gemäß mit dem preussischen Fiskus zwecks Vergabe eines Bauplazes zwischen Moon- und Ostrichstraße in der Nähe der Post in Verbindung zu treten. Die Festhaltung des Fahrbahns des „Edwards“, sowie die Aenderung des Sparassenthaten werden von der Tagesordnung abgesetzt. — Nach Erledigung verschiedener Beleuchtungsfragen wurde dem Schachtmeister Weinburg das nachgelassene Bürgerrecht erteilt und abdem die Sitzung nach kurzen Mittheilungen betreffend des Abfuhrwesens seitens des Rathsherrn Peper geschlossen.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Die West beabsichtigt, eine Anzahl Arbeiter der verschiedenen Refektorien im praktischen Samariterdienst auszubilden zu lassen, damit dieselben bei vorkommenden Unglücksfällen befristigt sind, den ersten Verband anlegen resp. die ersten Hülfsleistungen verrichten zu können. Die Ausbildung soll nach Schluß der Arbeitzeit im Wirthschaftsraum erfolgen. Im früheren Jahre waren bekanntlich eine Anzahl Werführer so, mit den besagten Funktionen betraut.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Zwei der früheren Befehlshaber des „F. Carl“ zugewandte Matrosen sind wegen Stillschleppens verurtheilt, begangen an Bord des Schiffes, verhaftet worden. Wie wir erfahren, dürften noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt werden.

Wilhelmshaven, 25. Sept. Beim Verbot des „Abalbert“ aus dem Döck ereignete sich ein kleiner Unfall dadurch, daß das Schiff zuerst mit einem neben dem Ullrichsgriff „Mars“ liegenden Pulverbehälter in unangenehme Verberührung kam, und schließlich beim Vorstößen der Schwimmbrücke die Schraube des „Abalbert“ sich in eine quer über den Kanal liegende, nicht genügend gelenkte Kette der dort in Tätigkeit befindlichen schwimmenden Kammern verwickelte. Erst nach längerer Arbeit gelang es, die Schraube wieder klar zu bekommen.

Wilhelmshaven, 25. Sept. Wie bestimmt verlautet, steht die Verlegung des Hülfsbeamten des 1. Landtrabs, Grafen von Fittichau, nahe bevor. Da damit eine bedeutende Anerkennung der Verdienste des Herrn Grafen verknüpft ist, können wir nicht verhalten.

Jever, 23. Sept. Bei dem Begräbniß des Banter Gemeindeführers Anstetten, welcher hier im Sophienstift verstarb, hatten wir Gelegenheit, einen Unterschied machen zu können zwischen dem unantastbaren Patriotismus gewisser Kreise und deren moralischer Qualität und der „Entartung und Verberbung“ der Sozialdemokratie. Zu dem Begräbniß waren aus Jever eine Anzahl Genußgenossen des Verstorbenen als Angehörige der dortigen Sozialdemokraten erschienen, welche auf das Grab einen Kranz mit — weißer Schleife niederlegten, auf dem die Inschrift prangte: „Geduld von den Parteigenossen!“ Nach Verberbung der Trauerzeremonie begaben sich die Banter in eine nahe gelegene Wirthschaft, um die ebenfalls zum Begräbniß erschienenen Kreise des Armenhauses zu Jever mit Spiritus und Brannt zu besetzen und traten dann dem Genuß in dem ersten Bewußtsein an, einen treuen und braven Genußgenossen zur letzten Ruhe geleitet und damit ihre Pflicht gethan zu haben. Anders die Mitglieder des Kriegervereins, welche, da der Verstorbene für gut befunden hatte, dem Verein beizutreten, ebenfalls erschienen waren. In einer der Stimmung recht wenig angemessenen Weise wurde eine kleine Bierelle angetreten, und während dabei mehrere das Maßbeur, den Wagen nach Jever verpackten und den Heimweg zu Fuß antreten zu müssen. Lebensfalls hat der durch das vorliegende Jever'sche Bier bewirkte „patriotische Auslösung“ die kleine Kreise bedeutend erleichtert.

Jever, 23. Sept. Heute wurde dem „Ritter im Strick“, dem Führer der Kartellpartei Herrn Gymnasialdirektor Hamböhr, der am 1. Oktober nach Hannover überfiedelt, von den Schülern des Gymnasiums und dem Männerturnverein, dessen Sprecher er war, zum Abschied ein Fadelzug dargebracht. Ein nachsichtiges Kommando im Hotel „Zum Wädel“ bildete den Schluß der Fete.

Jever, 26. Sept. Bei der heute vorgenommenen Wahl von 3 Abgeordneten zum Obenbürglichen Landtag wurden die Herren Rathsherr Ritter, Jever; Gemeindevorsteher Plagge, Bartel und Gemeindevorsteher Jürgen, Hohenrieden, gewählt.

Jever, 23. Sept. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Sägemühle des Herrn Schmitts hieselbst. Bei der Maschine war am gestrigen Tage ein neuer Arbeiter angestellt, welcher zu nahe an das Betriebsrad herankam, von diesem erfaßt und mit dem Riemen herumgeschleudert wurde. Nachdem der Unglückliche mehrere Male herumgeschleudert worden war, riß der Betriebsriemen, sonst wäre der Arbeiter durchschüssig jermalt worden. Derselbe wurde sofort per Tragkorb in das Sophienstift gebracht und ist derselbe bereits infolge der erhaltenen schweren Verletzungen baldst verstorben. Er hinterließ eine Frau und mehrere Kinder.

Wittmo, 22. Sept. In einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung des heiligen Schiffbauvereins hielt Herr Paul Jug aus Wilhelmshaven einen Vortrag über Entschädigung, Fried und Nutzen des Schiffbauvereins. Ueber die Einzelheiten des Vortrages berichten wir wegen Raummangel in nächster Nummer. Am Freitag fand eine öffentliche Schiffbauerverammlung auf der Bredel bei Hamburg statt, in welcher Herr Jug ebenfalls referirte.

## Marktpreise

vom Wochenmarkt in Bant.

Kartoffeln, 25 Rtr 80 Pf. — Weizkorn, pro Ropf 20 Pf. — Rothkohl, pro Ropf 20 Pf. — Eier, pro Stiege 1 Ml. — Butter, pro Pfd. 1 Ml. 5 Pf. — Rindfleisch pro Pfd. 40 Pf. — Schweinefleisch pro Pfd. 40 Pf. — Hammelfleisch pro Pfd. 35 Pf.

## Schwaffer.

Bant-Wilhelmshaven.

Mittwoch, 28. September Vorm. 10 Uhr. Nachm. 10.41 Uhr. Donnerstag, 29. „ „ 11.5 „ „ 11.40 „

# Bürstenwaaren

als Abseifebürsten, Schrubber, Fensterwascher, Besen, Handsege, Weisquaste, Pinsel, Dreckbürsten, Glanzbürsten, Ofenbürsten, Tassenbürsten, Auftragebürsten, Kardätschen etc. empfiehlt zu recht billig gestellten Preisen zur gefl. Abnahme.

Wilhelmshaven,  
Marktstraße 39.

M. Hegeler.

# Werkzeuge

aller Art, englische und deutsche, jedes Stück unter Garantie, empfiehlt billigt  
Wilhelmshaven,  
Marktstraße 39.

M. Hegeler.

# Haushaltungsgegenstände

jeder Art empfiehlt in großer Auswahl billigt  
Wilhelmshaven. B. Grashorn. Belfort.

Kleiderstoffe nebst Besätzen, Flanelle, Coiting, Barchend, Warps etc.  
trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu billigen Preisen.  
Georg Reich.

# Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von  
H. Sayungs  
verlängerte Göckerstrasse  
empfehlte gute und sauber gearbeitete Möbel zu billigen Preisen.  
Särge und Leidenbekleidungsgegenstände in allen Größen. D. D.

Bant bei Wilhelmshaven.

Ich ließ mich hier als  
Rechnungssteller und Mandatar  
nieder und empfehle mich dem geschätzten Publikum als solchen angelegentlichst.  
Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Gastwirts Gerwich an der  
Werftstraße, oben, Separateneingang zur Seite.  
Bant, den 15. September 1887.

G. Schwitters,  
Rechnungssteller.

Einen kleinen Vorrath der letzten Saison in  
Regen- Mäntel für Damen und Kinder  
verkaufe ich zu und unter Einkaufspreisen.  
A. Schwabe  
Belfort.

Zur gefälligen Beachtung!  
Soeben erschien in unserem Verlage der  
Deutsche

# Handwerker- und Arbeiter-Notiz- Kalender für 1888.

(X. Jahrgang).  
Seit Jahren ist unser Notizkalender in den deutschen Arbeiter- und  
Handwerkervereinen rühmlichst bekannt. Derselbe ist bekanntlich nicht bloß Kal-  
ender, sondern zugleich Notizbuch und Gesesammlung.  
Nachdem schon seit verschiedenen Jahren die Ausstattung des Kalenders,  
insbesondere die Buchbinderarbeit an demselben sich ganz besonderer Anerken-  
nung zu erfreuen hat, ist auch dieses Jahr sowohl auf den Inhalt als die  
äußere Ausstattung die größte Sorgfalt verwendet und namentlich zum Ein-  
band nur bestes Material verwendet worden.

**Hauptfächlicher Inhalt des Kalenders:**  
Kalendarium mit vollständig neu bearbeitetem Gesichtsfalender.  
- Postalische Bestimmungen, als: neue neu zusammengefasst und ergänzt.  
- Auszug aus dem Reichs-Patent-Gesetz. - Die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbe-  
Ordnung über das Verhältnis der gewerblichen Arbeiter zu ihren Arbeitgebern.  
- Die neue Innungs-Novelle. Gesetz vom 6. Juli 1887. - Das Sozialisten-Gesetz.  
- Die hauptsächlichsten Bestimmungen aus sämtlichen in Deutschland geltenden  
Verordnungen etc. - Einnahme- und Ausgabe-Tabellen für die Haushaltung.  
- Schreibpapier mit Datum und Tagesnotizen. - Leeres Schreibpapier. - Briefstücken.  
Wir haben, wie seit drei Jahren, den Kalender wieder in zwei Qualitäten  
anfertigen lassen:  
I. Qualität briefstückenartig, sehr gut gebunden, mit Summband, und  
mehr Schreibpapier wie in Sorte II. Preis 75 Pf.  
II. Qualität, einfache Ausgabe, solid ausgestattet, etwas weniger  
Schreibpapier wie Sorte I. Preis 50 Pf.  
Beliebigen umfangreichen Bestellungen werden entgegen  
Schnellachtungsvoll

Wörlein & Comp.

# Oeffentliche Versammlung

d. Maurer von Wilhelmshaven u. Umg.  
Freitag, den 30. September, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:  
Die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschafts-Organisation von  
früher und jetzt.

Referent: Herr Lorenz aus Hamburg.

Das Versammlungstotal wird in der nächsten Nummer bekannt gemacht.  
Der Einberufer.

# Petroleumkannen

bei  
B. Grashorn,  
Wilhelmshaven. Bant.

# Turnschuhe

von Mt. 2.80 an, empfiehlt  
Th. W. Lübben,  
Koonstraße.

# Herren-Lastingschuhe

von Mt. 4.50 an, empfiehlt  
Th. W. Lübben,  
Koonstraße.

# Werkzeuge

in großer Auswahl und bester Qualität empfiehlt billigt  
B. Grashorn,  
Wilhelmshaven. Bant.

Im Verlage von J. G. W. Dies  
in Stuttgart ist soeben erschienen u.  
durch Unterzeichneten zu beziehen:

Inspirierter

# Neue Welt-Kalender

für das Schaltjahr 1888.

Inhalts-Verzeichnis: Kalendarium. -  
Gemeinnütziges. - Post- und Tele-  
graphenachrichten. - Finanzrechnung,  
Zeitunterriebe, Statistisches etc. - Wessen  
und Märkte. Das Jahr - ein Leben.  
- Plank, Studentenop. - Unter Fähr-  
ling. Erzählung von Robert Schweißel.  
- Wagenroth, Gedicht. - Die Schlacht  
von Empach. - Physiognomische Studien.  
- Größenverhältnisse, Tiefen und Höhen  
auf der Erde. Von D. Köhler. - Eine  
Vignettographie. - Im Vorbeigeh'n.  
- Eine Welle. Novelle von Minna  
Kantshy. - Die Urkunden der Farben-  
pracht. Von Professor A. Döbel-Wort.  
- Von Stufe zu Stufe. Von W. Bloß.  
- Fliegende Blätter. - Nebst, Räthsel.  
Preis 50 Pf.

Expedition des „Volksblattes“.  
J. Kühn.

Nahm-  
Limburger-  
Garzer-  
Hofsteiner-  
Kräuter-

# Käse

empfehlte  
Chr. Kellinghausen,  
Banterstraße 10.

# Neue grüne Erbsen

empfehlte  
Chr. Kellinghausen,  
Banterstraße 10.

# Gute Butter

à Pfund 70 Pfg., bei  
Chr. Kellinghausen,  
Banterstraße 10.

# Fisch- u. Küchenlampen

empfehlte billigt  
B. Grashorn,  
Belfort. Werftstraße.

# J. F. Gloystein,

Bant-Wilhelmshaven.  
Kohlen-, Coaks-, Torf- und  
Holz-Handlung

en gros und en detail.  
Heu- u. Stroh-Lager.

# Tabak- u. Cigarren-Fabrik.

Verkauf und Lager von  
Cigaretten, Cigarren, Rauch-, Shag-  
Schmuck- u. Kau-Tabaken

en gros u. en detail.  
Große Auswahl in

Pfeifen u. Cigarrenspitzen  
in Holz und Meerschamwaaren.  
Spazierstöcke, Cigarren-  
taschen, Pfeifenutensilien  
etc. etc.

# Empfehle hochfeines abgelagertes Lager- u. Export-Bier

in 1/3-Literflaschen, ff. Weissbier etc.  
Sedan.  
F. Krause,  
Gastwirth.

Garzer Mettwurst,  
Blutwurst,  
Leberwurst u. s. w.  
empfehlte  
Belfort. Paul Hug.

# Pianos

billig zu verkaufen und zu vermieten bei  
Rud. Abers,  
Bismarckstraße 62.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit  
den Empfang neuer Muster in  
Herbst- u. Winterstoffen  
an und empfehle

Jaquett-Anzüge von 40 Mt. an.  
Winterüberzieher von 40 - 60 Mt.  
W. Fürst, Herrenkleidermacher,  
Neugeheppens, Altestraße 11 a.

# Samos-Wein, Malz-Wein,

per Flasche 1 Mt. erkl. Flasche empfehlte  
Paul Hug.

Empfehle bei Umzügen mein

# Möbelfuhrwerk

und bringe mein Fracht- und Hof-  
werk in empfehlende Erinnerung.

F. Warns,

Bant, im Hause des Gastwirts Lübben,  
am Marktplat.

# Neue grüne Erbsen, Neue Bohnen,

Weis Nr. I. II. III.,  
empfehlte

Robert Schöpke, Tonndich.

# Schweizer- Nahm- Hofsteiner- Limburger- Garz- Käse

empfehlte  
Robert Schöpke, Tonndich.

# Gesangverein Piederkrantz.

Neu-Bremen.  
Dinstag, 27. Sept., Abends 8 Uhr:

Gesangstunde.  
Der Vorstand.

# Oeffentliche Versammlung

der Bauarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend.

Mittwoch, 28. Sept., Abends 8 Uhr,  
im Saale des Herrn Paul Hug (Bür-  
Arche) in Belfort.

Tagesordnung:  
Der Nutzen des Fachvereins d. Bauarbeiter.  
Um recht zahlreichere Beteiligung aller  
bei Bauten beschäftigten Arbeiter ersucht  
Der Einberufer.

Nach Schluss der öffentlichen Versamm-  
lung:

# Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1) Vorstandswahl.  
2) Verschiedenes.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag  
F. Kühn in Bant.

Druck von A. Vogel & Co. in Braunschweig.